



SCHLOSSKONZERTE

KÖNIGS WUSTERHAUSEN

german hornsound

Gerlint Böttcher & Südwestdeutsches
Kammerorchester Pforzheim

Bassiona Amorosa



Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim



Foto: Regine Landauer

Ein frischer und packender musikalischer Zugriff und stilistische Vielfalt von der Alten bis zur Neuen Musik sind die Erkennungszeichen des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim. Das in der Basis mit vierzehn Musikern aus sieben Nationen besetzte Ensemble ist eines der ganz wenigen Full-time-Kammerorchester: So wird eine auße-

wöhnliche Homogenität und Flexibilität des Klangbildes möglich, die auch in größerer Besetzung mit Bläsern und weiteren Streichern aus einem festen Musikerstamm erhalten bleibt.

Gegründet wurde das Südwestdeutsche Kammerorchester im Jahr 1950 von dem Hindemith-Schüler Friedrich Tilegant.

Rasch fand das Ensemble internationale Anerkennung: Man sprach vom „Tilegant-Sound“, der bei den Festspielen in Salzburg, Luzern und Leipzig und auf weltweiten Konzertreisen zu hören war. Maurice Andre, Dietrich Fischer-Dieskau, Frans Brüggen und Yehudi Menuhin waren nur einige der musikalischen Größen, mit denen das „Südwestdeutsche“ zusammenarbeitete. Nach der Tilegant-Ära wurde das Orchester vor allem durch Paul Angerer, Vladislav Czarnecki und zuletzt Sebastian Tewinkel (2002-2013) geprägt. Mit Beginn der Konzertsaison 2013/14 hat Timo Handschuh die Position des Künstlerischen Leiters übernommen, um zukünftig Klang, Stilistik und Programmatik des Ensembles zu prägen und weiterzuentwickeln.

Auf seinem Erfolgsweg hat das Südwestdeutsche Kammerorchester neben etlichen Rundfunkaufnahmen mehr als 250 Schallplatten und CDs eingespielt, von denen eine ganze Reihe mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden. Zahlreiche Uraufführungen (Jean Francaix, Harald Genzmer, Enjott Schneider,

Mike Svoboda) belegen seine Kompetenz auch für die zeitgenössische Musik. Auch in jüngerer Zeit musizierte das Kammerorchester mit international bekannten Solisten wie Nigel Kennedy, Mischa Maisky, Cyprien Katsaris, Christian Tetzlaff oder Lars Vogt und war in ganz Europa (Festival Prager Frühling, Schleswig-Holstein-Musikfestival, Schwetzingen Festspiele, Festival Euro Mediterraneo Rom, OsterKlang Wien, Sala Verdi Mailand, Auditorio Nacional Madrid, Berliner Philharmonie), in den USA und in Japan zu Gast.

Daneben erweiterte es seine Bandbreite durch neue Programmideen und Projekte in den Bereichen Weltmusik (Giora Feidman), Jazz (Nigel Kennedy), Crossover (Fools Garden), Musik und Literatur (Iris Berben, Senta Berger), Kabarett (Lars Reichow), Oper (Manfred Honeck), Tanz (Nina Corti) und Figurentheater.

Timo Handschuh



Foto: Regine Landauer

Timo Handschuh wurde 1975 in Lahr im Schwarzwald geboren und gründete bereits als 17-jähriger in seiner Heimatstadt ein eigenes Orchester.

Von 1996 bis 2001 absolvierte er zunächst ein Kirchenmusikstudium an der Musikhochschule Stuttgart (A-Examen), anschließend ein Kapellmeisterstudium, das er 2004 an der Musikhochschule Freiburg mit Auszeichnung

beendete. Seine prägenden Lehrer waren Prof. Ludger Lohmann (Orgel) und Prof. Scott Sandmeier (Dirigieren).

Noch während des Studiums wurde Timo Handschuh 2002 als Assistent des Chordirektors und Solorepetitor an der Staatsoper Stuttgart engagiert. Ab 2007 wirkte er als musikalischer Assistent von Generalmusikdirektor Manfred Honeck und leitete in den darauffolgenden Jahren als Kapellmeister und Gastdirigent mehr als hundert Vorstellungen an der Staatsoper, u.a. *Madama Butterfly*, *Idomeneo*, *Così fan tutte*, *Il Trovatore*, *Le Nozze di Figaro*, *Die Fledermaus*, *Aida*, *Der fliegende Holländer* und *Der Freischütz*. 2011 wurde er als Generalmusikdirektor an das Theater Ulm berufen.

Neben der Opernarbeit hat Timo Handschuh nie seine Konzertaktivitäten vernachlässigt, sondern sich parallel dazu ein weit gespanntes Repertoire in den Bereichen Sinfonik und Kammerorchester erarbeitet, das von der Barockmusik in historisch informierter Aufführungspraxis über die Meisterwerke der Klassik und Romantik bis zur klassischen Moderne

reicht. So dirigierte er das Staatsorchester Stuttgart und das Philharmonische Orchester Ulm in Abonnement-, Kinder-, Jugend- und Sonderkonzerten und auf Gastspielen. Darüber hinaus stand er am Pult des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim, des Württembergischen Kammerorchesters Heilbronn, des Stuttgarter Kammerorchesters und renommierter Sinfonieorchester. Er selbst sagt dazu: „Die Arbeit in beiden Bereichen erweitert den Horizont ungemein: Oper und Konzert, Sänger und Instrumentalsolisten – beides gibt immer wieder neue Impulse und befruchtet sich gegenseitig.“

Daneben leitete Timo Handschuh zahlreiche geistliche Konzertprogramme, die er auch mit eigenen Werken bereicherte (Orgel- und Trompetenkonzerte, Kammer- und Chormusik, Requiem, Psalmen, Lieder u.a.) und wirkt als Konzertorganist in Deutschland, der Schweiz und Frankreich. Ein besonderes Anliegen ist ihm der direkte Kontakt zum Konzertpublikum: Werkeinführungen, Konzertgespräche und Moderationen begleiteten von Anfang an seine künstlerischen Aktivitäten.

Zum Beginn der Konzertsaison 2013/14 wurde Timo Handschuh in der Nachfolge von Sebastian Tewinkel zum Künstlerischen Leiter und Chefdirigenten des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim berufen, um zukünftig Klang, Stilistik und Programmatik dieses ebenso traditionsreichen wie innovativen Ensembles zu prägen und weiterzuentwickeln.

Quelle: <http://www.swdko-pforzheim.de>



Foto: Susan Paufler

Gerlint Böttcher ist Gast auf vielen Konzertbühnen Europas, Amerikas und des Nahen Ostens und konzertiert als Solistin renommierter Orchester wie des Konzerthausorchesters Berlin, der Berliner Symphoniker, des Philharmonischen Staatsorchesters Halle, des Philharmonischen Orchesters Südwestfalen – Landesorchester Nordrheinwestfalen, des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt/Oder und der Jenauer Philharmonie unter Dirigenten wie Heribert Beissel, Russell N. Harris und Nicholas Milton.

Mit dem Konzertexamen „mit Auszeichnung“ beendete sie ihr Studium an der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“ bei Prof. Renate Schorler. Nachhaltig geprägt wurde sie u.a. durch die Professoren Georg Sava und Bernard Ringeissen. Sie ist mehrfache Preisträgerin internationaler Wettbewerbe und wurde durch die Berliner Gotthard-Schierse-Stiftung gefördert; CD-Einspielungen mit Solowerken von Liszt, Mendelssohn, Ravel, Prokofjew, Vorisek und Schubert sind u.a. bei ars musici erschienen. Ihre neuesten Aufnahmen sind Live-Mitschnitte der Klavierkonzerte Nr.1 von Schostakowitsch und Beethoven mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim im Rahmen der Bad Homburger Schloßkonzerte und der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen. Zahlreich sind die Produktionen und Live-Übertragungen nationaler und internationaler Fernseh- und Rundfunkanstalten.

Ein weiterer Höhepunkt ihrer künstlerischen Aktivitäten waren ihre Auftritte im Rahmen des Deutschlandjahres 2012/13 unter der Federführung des Goethe-Instituts. Hier spielte sie beim ersten „Deutsch-Russischen Piano-ArtFestival“ in Ryazan /Russland neben einem

Solorecital auch das erste Klavierkonzert von Schostakowitsch als Solistin des Philharmonischen Orchesters Ryazan unter der Leitung von Sergey Oselkov.

Kürzlich sorgte sie für das musikalische Rahmenprogramm einer Lesung mit Iris Berben und der Vorstellung der Angela-Merkel-Biografie „Die Zauderkünstlerin“ von Nicolaus Blome in Berlin. Am 9. November 2009 übernahm Gerlint Böttcher die musikalische Gestaltung der Verleihung des Europapreises an Hans-Dietrich Genscher aus Anlaß des 20. Jahrestages des Falls der Berliner Mauer. Neben ihrer regen Konzerttätigkeit lehrt die Pianistin an der Berliner Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und ist Mitinitiatorin und künstlerische Leiterin der Schlosskonzerte Königs Wusterhausen.

Das 2. Klavierkonzert von Felix Mendelssohn Bartholdy entstand im Jahr 1837 und wurde komponiert für Mendelssohns fünfte (!) Englandreise, bei der er im Spätsommer des Jahres eingeladen war, beim Musikfest in Birmingham unter anderem seinen Paulus zu dirigieren und verschiedene Konzerte als Solist an der Orgel und am Klavier zu geben. Die Entstehung des Werkes fiel also auf die Zeit der Hochzeitsreise und ersten Ehemonate von Mendelssohn und seiner ihm Ende März 1837 angetrauten Gattin Cécile Jeanrenaud. Ziemlich zu Beginn dieser Hochzeitsreise begann Mendelssohn auch mit der Komposition des d-Moll-Klavierkonzertes und vervollständigte dieses erst fünf Monate später. Ganz offensichtlich ging es ihm nicht leicht von der Hand. Die verschiedentlich geäußerte Vermutung, Mendelssohn sei durch die ihm bekannte Erwartungshaltung der englischen Hörer gehemmt gewesen, frei und ungebunden zu komponieren, mag dabei einige Berechtigung haben. Mendelssohn selbst schrieb von der Hochzeitsreise an seinen Freund Klingemann:

„aber ein Konzert machte ich mir so gern für England, und kann immer noch nicht dazu kommen. Ich möchte wissen, warum mir das so schwer wird.“

In der Tat wirkt das zweite Klavierkonzert dem ersten sehr ähnlich, vordergründig vor allem, weil die drei Sätze des Konzertes nahtlos ineinander übergehen, dann aber auch in der Gestaltung der Innentextur.

Im ersten Satz des d-Moll-Konzertes setzt das Soloklavier (wie bereits im ersten Klavierkonzert) sehr früh ein: Sofort nach dem ersten, einleitenden Vortrag des im Dreiklang absteigenden Kopfmotives unterbricht es das Orchester, nicht aber, um thematisch zu arbeiten, sondern um in Form freier Kadenzen erst einmal Klang und Virtuosität zu entfalten und den Hörer in Bezug auf die Form des Satzes angenehm zu verwirren. Im weiteren Verlauf gelingt Mendelssohn mit dem Wechsel der am Kopfmotiv orientierten Orchesterpassagen und der freien Klavierpassagen eine wunderbare Synthese von an den großen Klassikern orientiertem Klang und romantischer Virtuosität. Am Ende des ersten Satzes komponiert Mendelssohn einen musikalischen Rückzug, der in ein überaus inniges Notturmo mündet, das an seine „Lieder ohne Worte“ gemahnt. Das Finale schlägt in Faktur und Virtuosität einen Bogen zum ersten Satz, kommt allerdings als quasi „Scherzando“ viel

spielerischer und vergnüglicher einher und wurde von Mendelssohn selbst als ein Satz, der viel „Effekt als Klavierfeuerwerk“ mache, bezeichnet.

Ab August in England, bot Mendelssohn sein Klavierkonzert bereits vor der Uraufführung dem dortigen Verleger Novello an, der aber zunächst äußerste Zurückhaltung zeigte. Erst nachdem das Konzert spätestens in einem Konzert am 21.09.1837 die englischen Gemüter begeistert hatte, schwenkte er ein und bot Mendelssohn einen durchaus vernünftigen Betrag für die Drucklegung.

Wieder in Deutschland setzte sich Mendelssohn noch einmal an das Konzert, weil er durchaus noch nicht zufrieden war und arbeitete weiter an Partitur und Solostimme und erstellte Material, das er dann dem Verlag Breitkopf & Härtel anbot: *„Sie erhalten hiebei das Manuscript meines 2. Concerts, welches jedoch wie ich Ihnen in meinem vorigen Briefe darüber bemerkte erst im Mai des nächsten Jahres erscheinen darf, da in England der Tag der Publication so bestimmt ist. Die Firma des Herrn Novello bitte ich Sie, mit auf dem Deutschen Titel zu bemerken, und als Opuszahl 40. Sie werden aus der*

Bemerkung vor der Clavierstimme ersehen, daß vermittelt der kleinen Noten man es auch nur mit Quartettbegleitung wohl spielen kann.“

Der Verlag verstand Mendelssohns Einlassung bezüglich der „kleinen Noten“ falsch und brachte das Werk zu Mendelssohns Entsetzen als Konzert für Klavier und Orchester oder Quartett heraus. Darauf monierte Mendelssohn („damit ich aus dem Verdacht komme ein Stück für Orchester oder für Clavier componiert zu haben, was ich gar nicht im Stande wäre.“) ein Werk das entweder so oder so komponiert sei, sei für nichts richtig gemacht und die „kleinen Noten“ seien nur für den Fall gedacht gewesen, falls kein volles Orchester zur Hand sei. Immerhin mögen etwa fünfzig Jahre später diese kleinen Noten Paul Graf von Waldersee, einen ostpreußischen Major, aber vor allem nach seinem frühen Rückzug ins Private einen großen Musikwissenschaftler (der als Mitarbeiter an der 2. Ausgabe des Köchelverzeichnisses Wesentliches geleistet hatte) und begabten Bearbeiter dazu bewegen haben, das 2. Klavierkonzert Mendelssohns in die Fassung für Klavier und Streichorchester zu bringen, die wir heute hören.

Ruth M. Seiler



Foto: Michael Trippel

Das Hornquartett german hornsound, das sich 2009 aus vier ehemaligen Studenten der Hornklasse von Christian Lampert an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart gründete, hat sich durch sein außergewöhnliches Profil einen Namen gemacht und debütierte in den vergangenen beiden Jahren bei nahezu allen deutschsprachigen Musikfestivals.

Das Repertoire des Ensembles beinhaltet sämtliche Epochen der Musikgeschichte, Originalwerke sowie Arrangements. Besonders jedoch zeichnet sich das Ensemble german hornsound durch die Entwicklung eigener Projekte aus.

Für das Jahr 2013 entwickelte german hornsound in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Schriftsteller Herbert Rosendorfer (†2012) und dem Berliner Dramaturgen Karl Dietrich Gräwe zu Ehren der beiden Geburtstagsjubilare Richard Wagner und Giuseppe Verdi das dreiaktige Opernfragment Siegfried und Violetta für vier Hörner und Sprecher. german hornsound hatte den norwegischen Komponisten Trygve Madsen beauftragt, ein Werk für vier Hörner und Orchester zu schreiben. Diese Sinfonia concertante brachten die vier Hornisten mit dem Bayerischen Landesjugendorchester unter Olivier Tardy 2013 zur Uraufführung und produzierten sie gemeinsam mit Schumanns Konzertstück für vier Hörner und Leopold Mozarts Sinfonia di caccia mit den Bamberger Symphonikern und Michael Sanderling.

Seit 2015 ist german hornsound mit seinem Programm Pictures für acht Hörner und Schlagzeug mit Werken russischer Komponisten rund um M. Mussorgskis Bilder einer Ausstellung unterwegs.

Alle vier Hornisten haben Anstellungen in professionellen Orchestern; bei der Württem-

bergischen Philharmonie Reutlingen, der Staatsoper Hannover, dem Konzerthausorchester Berlin sowie den Bamberger Symphonikern.

Die besondere Individualität des Ensembles zeigt sich auch darin, dass sämtliche Arrangements aus den Federn der Mitglieder stammen und somit perfekt auf das Ensemble zugeschnitten sind. Außerdem verleihen Sebastian Schorrs Illustrationen, die gerade bei Pictures eine ganz besondere Rolle spielen, den Booklets der CD-Produktionen eine ganz persönliche Note. Alle bisherigen CDs sind beim Label GENUIN classics erschienen.



Foto: Norbert Vogel

Bach war es, durch den das heute bestens bekannte Concerto in d von Alessandro Marcello zu Ruhm und Ehren kam, denn er bearbeitete es – wie verschiedene Konzerte von Antonio Vivaldi, seinem Zeitgenossen und Großmeister des barocken Concerto – für „sein“ Instrument, das Cembalo. Durch Bachs Bearbeitung wurde es weitaus bekannter als in seiner Originalfassung, und der akribischen Bachforschung ist auch zu verdanken, dass es als Marcello-Konzert erkannt wurde, wenn auch über den Umweg, dass zunächst Benedetto Marcello und dann erst dessen Bruder Alessandro als Komponist erkannt werden konnte. Der langsame Satz, der in der Hornbearbeitung des german hornsound-Mitgliedes Christoph Eß erklingt, ist ein konzertantes Kleinod, das belegt, wieviel Gefühl in schlichten Dreiklangsbrechungen liegen kann.

Ruth M. Seiler

Was wäre zum Tanzen geeigneter als ein paar glutvolle Tangos unter freiem Himmel? Und in der Tat wird dazu eingeladen mit Musik des Tango-Großmeisters Astor Piazzolla. Piazzolla, Kind italienischer Auswanderer-Eltern, die zunächst in Argentinien lebten, dann aber, als Astor vier Jahre alt war, aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten nach New York zogen, kam früh mit dem Tango in Berührung: „Mein Vater hörte ständig Tango und dachte wehmütig an Buenos Aires zurück, an seine Familie, seine Freunde – [...] immer nur Tango, Tango.“ Er selbst war musikalisch erst ganz anders orientiert: Bach auf der einen Seite und Jazz auf der anderen gehörten zu seinen Passionen. Mit acht Jahren bekam er von seinem Vater ein Bandoneon geschenkt, das er – diesem zuliebe – auch erlernte. Erst 1937, nach der Rückkehr nach Buenos Aires – Piazzolla war damals 16 Jahre alt – erkannte er die Möglichkeiten und die Tiefe des Tango und begann, sich einmal mittels seines Bandoneon, dann aber auch kompositorisch mit diesem zutiefst südamerikanischen Tanz auseinander zu setzen. Zu seinen Kompositionslehrern gehörte in Argentinien Ginastera, der selbst erst gerade sein Kompositionsstudium absolviert hatte. Ganz wichtig wurde aber

Georg Friedrich Händel

auch – nachdem Piazzolla ein Stipendium erhalten hatte – Nadia Boulanger in Paris. Sie war es, die ihm endgültig die Augen öffnete, dass der Tango seine ureigenste Musik sei. So konnte er schließlich mit höchsten Weihen sich zu seinem Metier bekennen und wurde zum Schöpfer des sogenannten „Tango Nuevo“. Seine hochkarätigen Tangos sind auch mehr als „reine Tanzmusik“ – sie sind hochkünstlerische, glutvolle und facettenreiche Musik, die den argentinischen Tango in eine direkte Beziehung zur klassischen Musik setzt, ohne dass er akademisch wird – „nuevo“ eben.

Ruth M. Seiler

Die „Music for the Royal Fireworks“ (Feuerwerksmusik, HWV 351) gehört zu Georg Friedrichs Händels (1685-1759) berühmtesten Kompositionen. In Auftrag gegeben wurde das mehrsätzige Werk von König Georg II. zu den Feierlichkeiten der Beendigung des Österreichischen Erbfolgekrieges und des damit geschlossenen Aachener Frieden im Oktober 1748 und uraufgeführt ein halbes Jahr später mit - so besagen es einige Quellen - über 100 Musikern, hauptsächlich Oboen, Trompeten, Hörner und Pauken. Seine Ouvertüre in D-Dur hat zwei Teile, ein langsames Adagio, das durch die vielen Punktierungen an eine feierliche Prozession erinnert und direkt überleitet in ein beschwingtes Allegro mit virtuoson Girlanden und jubilierenden Fanfaren.

Das Arrangement von Leigh Martinet hält sich an die Originaltonart und schafft es, die verschiedenen Stile perfekt auf vier Hörner und deren verschiedene Klangmöglichkeiten abzustimmen.

Christoph EB

Bassiona Amorosa



Foto: Slavica Ziener

In einer ganz ungewöhnlichen Besetzung haben sich junge Musiker, allesamt mehrfache Preisträger internationaler Musikwettbewerbe, zu einer besonderen Formation zusammengefunden.

Als internationales Kontrabass-Ensemble verstehen sie es seit ihrer Gründung 1996, ihr Publikum in Europa und Amerika, in Konzerten, auf CDs, im Rundfunk und im Fernsehen mit nie vermuteten, abwechslungsreichen, interessanten Programmen, welche weite Bögen von früher Renaissance- und Barockmusik über Klassikeradaptionen bis hin zu pointierten

Arrangements der Unterhaltungsmusik spannen, zu begeistern. Ein englischer Musikkritiker schrieb: „Man muss Bassiona Amorosa gehört haben, um es zu glauben!“

Gegründet 1996 von Klaus Trumpf an der Münchener Musikhochschule und benannt nach der virtuos - charmanten Komposition „Passione Amorosa“ („Liebesleidenschaft“) von Giovanni Bottesini, konnte das Ensemble Bassiona Amorosa schon bald begeistert aufgenommene Konzerte im In - und Ausland geben.

Die besondere Attraktivität liegt in der unglaublichen Klanggraffinesse und der ungewöhnlich virtuos Darbietung. Sie spielen in unterschiedlichen Besetzungen mit bis zu acht Bassisten. Das Gefühl für die „besondere Note“ bringen die Ausnahmekünstler aus ihren Heimatländern Slowakei, Georgien, Russland, Tschechien, Serbien, Weissrussland und Südkorea mit.

Die Formation setzt sich aus ehemaligen Studenten der Meisterklasse von Professor Klaus Trumpf an der Münchener Musikhochschule zusammen. In einmaliger Symbiose ver-

schmilzt hier urwüchsiges Musikantentum, unüberbietbare Virtuosität, slawische Wehmut mit klassischer Ausbildung, nun gerichtet durch gleiche Schule. Ungebremstes Temperament und Charme fesseln die Zuhörer.

Die Faszination dieses Ensembles geht zunächst vom Überraschungseffekt durch die einmalige Besetzung mit Kontrabässen aus. Insbesondere auch von der absolut sicheren, perfekt beherrschten Technik, einer überzeugenden Musikalität, unverwechselbaren Klangraffinesse und interessanten Spezialarrangements (Klaus Trumpf und Giorgi Makhoshvili), die das künstlerische Niveau dieses Ensembles bestimmen und die Charaktere der Musiker kongenial hervorheben.

Bis 2014, in seiner 18-jährigen Geschichte bestritt Bassiona Amorosa ca. 600 Konzerte; bisher erschienen 19 CDs; das Bayerische Fernsehen und der WDR drehten drei Kurzfilme. Ein 90-Minuten Dokumentation-Kinofilm über das Ensemble hatte 2008 Premiere bei mehreren Doku-Filmfestivals.

Am 22. Oktober 2010 gastierte Bassiona Amorosa im Großen Saal der Carnegie Hall in

New York; das Konzert endete mit Standing Ovationen und mehreren Zugaben.

Im September 2003 erhielt Bassiona Amorosa von der Europäischen Kulturstiftung Pro Europa in Luzern den „Europäischen Quartettpreis 2003“.

Höhepunkte für das Ensemble waren musikalische Begegnungen mit Plácido Domingo, Wolfgang Wagner, Maxim Vengerov, Anne-Sophie Mutter – und die vielen Gastspiele bei internationalen Musikfestivals in Europa, Asien und den USA.

Bassiona Amorosa bekam den Echo Klassik Preis 2014 in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“ verliehen.



Foto: Norbert Vogel

Wolfgang Amadeus Mozart, Stefan Schäfer und Franz Liszt

Die Bearbeitungen von Mozarts Andante aus dem Klavierkonzert KV 467 und Liszts Ungarischer Rhapsodie, in welcher beiden die Kontrabässe durch das Klavier unterstützt werden, rahmen neue, zum Teil originale Werke, in denen „Bassiona Amorosa“ ganz neue S(a)iten aufzieht. Hier zeigt sich, dass der Kontrabass das genreübergreifendste Streichinstrument schlechthin ist. Nicht nur die klassische Musik kommt ohne ihn nicht aus, auch im Jazz und Rock spielt er eine gewichtige Rolle, und so zieht er im folgenden den Frack aus und zeigt, was er noch so alles in petto hat.

Ganz eigens für dieses Ensemble komponierte Stefan Schäfer, seines Zeichens selbst Kontrabassist im Philharmonischen Staatsorchester Hamburg und vielfach preisgekrönter und geehrter Komponist vor allem von Kontrabass-Literatur, seinen „Zoppo Trump“. Allen Liebhabern der Augsburger Puppenkiste wird dieser knorrige und sich etwas selbst überschätzende Anführer des Erdmännchenstammes der Trumpe aus Tilde Michels Geschichte vom „Kleinen König Kalle Wirsch“ in besonderer Erinnerung sein. In Stefan Schäfers Komposition, die er 2004

für „Bassiona Amorosa“ schrieb, ist die Geschichte von Zoppo, der den König Kalle Wirsch großspurig herausfordert, um ihn in der Königswürde zu beerben und ihm dann im Zweikampf schmachlich unterliegt, vor allem eine ideengegebende Assoziation, die sich in den Satzbezeichnungen „Rivale“ – „Höhlenmensch“ – „Wettbewerb“ niederschlägt und Schäfer zu einem Gesamtgebilde animierte, das perkussiv und melodios zugleich vier Kontrabässe in einen eigenen Wettstreit führt.

Ruth M. Seiler

Felix Mendelssohn - Bartholdy (1809-1847)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 d-Moll, op. 40
in der historischen Fassung mit Streichorchester
von Paul Graf von Waldersee

- | | | |
|---|----------------|-------|
| 1 | Allegro | 09:49 |
| 2 | Andante | 06:57 |
| 3 | Allegro vivace | 07:04 |

Gerlint Böttcher, Klavier (Steinway D)
Timo Handschuh, Dirigent
Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim

Alessandro Marcello (1673-1747)

- | | | |
|---|------------------------------------|-------|
| 4 | Adagio aus dem Oboenkonzert d-Moll | 04:08 |
|---|------------------------------------|-------|

Astor Piazzolla (1921-1991)

- | | | |
|---|---------------|-------|
| 3 | Tangos | |
| 5 | J'attends | 01:58 |
| 6 | La misma pena | 03:02 |
| 7 | Pigmalion | 02:56 |

Georg Griedrich Händel (1685-1759)

- | | | |
|---|--------------------------|-------|
| 8 | Feuerwerksmusik, HWV 351 | 04:52 |
|---|--------------------------|-------|
- german hornsound

Wolfgang Amadeus Mozart (1750-1791)

- | | | |
|---|---|-------|
| 9 | Andante aus dem Klavierkonzert C-Dur, KV 467* | 06:25 |
|---|---|-------|

Stefan Schäfer (1964)

- | | | |
|----|-------------|-------|
| 10 | Zoppo Trump | 04:26 |
|----|-------------|-------|

Franz Liszt (1811-1886)

- | | | |
|----|-----------------------------|-------|
| 11 | Ungarische Rhapsodie Nr.2 * | 09:58 |
|----|-----------------------------|-------|

Bassiona Amorosa, *Solo: Gerlint Böttcher

Gesamt: 61:48

Ausschnitte der Konzerte vom 11. Juli, 12. September (Kreuzkirche Königs Wusterhausen)
und 10. Oktober 2015 (Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau).

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und der Stadt Königs Wusterhausen.

Produktion, Live-Mitschnitt und Mastering: Matthias Stiehler

Foto Cover: Norbert Vogel

Grafikdesign: Kevin Glor-Ockert

GLS Studios GmbH, München

BER FLUGHAFEN
BERLIN
BRANDENBURG


SCHLOSSKONZERTE
KÖNIGS WUSTERHAUSEN



www.schlosskonzerte-koenigswusterhausen.de